

Ekaterina A. Kazankova

## Semantische und pragmatische Typen der erlebten Rede in der deutschen Gegenwartsprosa<sup>1</sup>

### 1. Einleitung

Die erlebte Rede findet ihre Anwendung hauptsächlich in einem literarischen Text, obwohl einige Forscher den Ursprung sowie die genetische Wechselbeziehung dieser Redewiedergabeform in kolloquialen Formen der mündlichen Kommunikation gesehen haben (Günter 1928: 127 ff., Lerch 1928: 459, Steinberg 1971: 55, Kus'ko 1980: 188). Das Phänomen der erlebten Rede wurde zum Gegenstand zahlreicher stilistischer und erzähltheoretischer Untersuchungen seit dem 19. Jahrhundert und wurde unter folgenden terminologischen Bezeichnungen aufgefasst: „Mischung aus direkter und indirekter Rede“ (vgl. Tobler 1894), „verschleierte Rede“ (vgl. Kalepky 1899), „selbstständig hingesezte Sätze als Oratio obliqua“ (vgl. Herdin 1905), „style indirect libre“ (vgl. Bally 1912), „Imperfektum der Rede“ (vgl. Lerch 1914) / „Rede als Tatsache“ (vgl. Lerch 1928), „erlebte Rede“ (vgl. Lorck 1921, Walzel 1924, Günter 1928, Bühler 1937); „uneigentliche direkte Rede“ (vgl. Lerch 1922, Kovtunova 1953), „narrated monologue“ (vgl. Cohn 1978), „reflektorischer Stil“ (vgl. Gersbach-Bäschlin 1970), „free indirect discourse“ (vgl. McHale 1978). Terminologischer Eklektizismus zeugt von der Komplexität und Kompliziertheit des Phänomens „erlebte Rede“.

In der vorliegenden Untersuchung folgen wir der Definition der erlebten Rede, die 2005 in seiner Schrift „Elemente der Narratologie“ der Hamburger Narratologe Schmid vorgeschlagen hat. In seiner Definition wird die erlebte Rede als eine der Arten von Textinterferenz (Interferenz vom Erzählertext und dem Figurentext) verstanden:

Die erlebte Rede ist ein Segment der Erzählerrede, das Worte, Gedanken, Gefühle, Wahrnehmungen oder die Sinnposition einer der erzählten Figuren wiedergibt, wobei die Wiedergabe des Figurentextes weder grafisch noch durch irgendwelche explizite Hinweise markiert ist. (Schmid [2005] 2008: 208)

Die angeführte Definition der erlebten Rede lässt sich mit folgendem Beispiel veranschaulichen:

---

<sup>1</sup> Dieser Beitrag ist ein Ergebnis des Forschungsaufenthaltes in Deutschland (Juli-August 2012) im Rahmen eines DAAD-Stipendiums. Die wissenschaftliche Betreuung hatte in dieser Zeit Professor Wolf Schmid übernommen.

*Gauß befühlte seine Wange. Ach, Bartels. Der kannte das ja: Er kam selbst aus der Armut, hatte als Wunderkind gegolten und sich zu Großem erwählt geglaubt. Dann hatte er ihn getroffen, Gauß. Er wußte inzwischen, daß Bartels die ersten zwei Nächte nach ihrer Begegnung wachgelegen und erwogen hatte, wieder ins Dorf zurückzugehen, Kühe zu melken und Ställe auszumisten. In der dritten Nacht hatte er begriffen, daß es nur einen Weg gab, seine Seele zu retten: Er mußte Gauß mögen.* (Kehlmann 2005: 84)

Hier können wir sehen, dass die angeführte Passage zwar von der dritten Person des allwissenden Narrators kommt, aber die Gedanken der Hauptfigur wiedergibt. Die Personenangaben sowie Tempora gehören dem Erzählertext, thematische, axiologische und stilistische Merkmale sprechen eher für den Figurentext.

Für die Interpretation des Phänomens der erlebten Rede hat sich die Erkenntnis des dual-voice-Charakters der erlebten Rede als besonders ergiebig erwiesen. Obwohl die gleichzeitige Präsenz von zwei Stimmen in der erlebten Rede schon seit Anfang des 20. Jahrhunderts von mehreren Literatur- und Sprachwissenschaftlern betont wurde (vgl. Vološinov [1929] 1930, Pascal 1972, Hernadi 1972, Tannen 1989, Oltean 2003, Salvato 2005: 87 ff., 313 ff.), blieben diese Untersuchungen hauptsächlich auf theoretischer Ebene und die Textinterferenz, oder das Verhältnis der Erzählerstimme und Figurenstimme innerhalb der erlebten Rede, wurde bisher kaum erforscht. Die Absicht der vorliegenden Schrift besteht in der Festlegung von Formen und gemischter Modifikationen der erlebten Rede in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur im Hinblick auf das Verhältnis der Erzählerstimme und Figurenstimme (Textinterferenz).

Versuche zur Typologie der erlebten Rede wurden erst im 20. Jahrhundert unternommen. Dabei lagen strukturelle und semantische Kriterien im Vordergrund (vgl. Andrievskaja 1967), (vgl. Sokolova 1968, Kus'ko 1980). Unter den Ansätzen einer semantischen Typologie der erlebten Rede kann man einige Tendenzen beobachten. Die erste reduziert die Vielfalt des Phänomens der erlebten Rede auf zwei Typen: a) auktoriale erlebte Rede, in der die Erzählerstimme dominiert, und b) die personelle erlebte Rede mit dem überwiegenden Standpunkt der Figu<sup>2</sup> (Neubert 1957: 17 ff., vgl. Andrievskaja 1967, Gončarova 1977, Padučeva 1996). Außer dieser binären Typologie gibt es auch eine dreigliedrige Klassifikation mit dem Zwischentyp, in dem die Stimmen der beiden Instanzen in gleichem Maße zu hören sind (Sokolova 1968: 25, Gončarova 1977: 130). Neben den erwähnten Ansätzen existieren die Versuche zur Erweiterung der semantischen Typologie der erlebten Rede. In der Arbeit von Kus'ko werden die verschiedenen Standpunkte innerhalb der erlebten Rede in der DDR-Literatur untersucht und fünf Typen der erlebten Rede ausgesondert: 1) „latente“ erlebte Rede mit impliziten Formen; 2) „auktoriale“ erlebte Rede aus der Erzählersicht; 3) auktorial-personelle erlebte Rede, in der trotz der scheinbaren Gleichberechtigung die Erzählerstimme überwiegt; 4) personell-

---

<sup>2</sup> Diese Terminologie stammt von der Unterscheidung der auktorialen und personalen Erzählsituationen von Stanzel (vgl. Stanzel 1955).

auktoriale erlebte mit der Dominanz des Figurentextes; 5) personelle erlebte Rede, in der der Figurenstandpunkt völlig die Erzählerposition verdrängt (vgl. Kus'ko 1980). Diese Typologie zieht den graduellen Charakter der erlebten Rede in Betracht, obwohl es in der Arbeit von Kus'ko keine konkreten Hinweise auf methodologisches Vorgehen gibt. Bis heute bleibt der Grad vom Eindringen der Figurenstimme in den Erzählertext innerhalb der erlebten Rede ein unzureichend erforschtes methodologisches Problem. Dazu kommt noch die Tatsache, dass in der Prosa die Standardformen der Redewiedergabe (direkte, indirekte und erlebte Rede) einer ständigen Erneuerung und Evolution unterliegen. Daher ist nicht nur ihr semantischer Inhalt, sondern auch ihr Stellenwert im Textaufbau des ganzen Werkes von einem wissenschaftlichen Interesse. Die Notwendigkeit, die oben erwähnten Mängel zu beseitigen, macht die Aktualität der vorliegenden Forschung aus.

Zu den grundlegenden Aufgaben der gegenwärtigen Arbeit gehören erstens Erstellung einer semantischen Klassifikation der erlebten Rede in ausgewählten Werken und Feststellung vom Anteil jeder semantischen Klasse in allen Werken; zweitens – Charakterisierung der semantisch-pragmatischen Mittel, die auf den "point of view" (vgl. Uspenskij 2000) der Person im Erzählertext hinweisen; drittens – die Analyse der Sprechakte innerhalb aller semantischen Typen der erlebten Rede.

Als Material für diese Schrift gelten Passagen mit der erlebten Rede (insgesamt 587 Beispiele) aus neun Werken der deutschen Gegenwartsliteratur mit unterschiedlicher Erzählperspektive: 1) mit auktorialer Erzählung von der 3. Person bei A. Chaplet, F. Goosen, K. Duve, D. Kehlmann, H. Knoblich, H. Lange und 2) mit multiperspektivem Erzählen (Wechsel der auktorialen Erzählung und der Ich-Erzählung) in Werken von M. Biller, Jo. Düffel und A. Overat. Die Informationen über die Präsenz der erlebten Rede in moderner Gegenwartsprosa lassen sich der Tabelle 1 entnehmen.

Autor (Erzählperspektive)	Umfang der erlebten Rede in Zeichen (%)	Umfang des ganzen Werkes in Zeichen
Chaplet (von der 3. Pers.)	48 920 (10,2%)	481 141 (100%)
Duve (von der 3. Pers.)	15 244 (2,6%)	581 684 (100%)
Goosen (von der 3. Pers.)	54 055 (9,4%)	572 612 (100%)
Knoblich (von der 3. Pers.)	2 129 (0,7%)	296 346 (100%)
Kehlmann (von der 3. Pers.)	17 143 (4,1%)	419 548 (100%)
Düffel (von der 1., 3. Pers.)	9 918 (2,5%)	403 920 (100%)
Biller (von der 1., 3. Pers.)	101 935 (13,9%)	734 468 (100%)
Overat (von der 1., 3. Pers.)	20 124 (8,7%)	229 826 (100%)
Lange (von der 3. Pers.)	26 342 (22,8%)	115 407 (100%)

**Tabelle 1:** Der Umfang der erlebten Rede in den Werken der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur

Die Tabelle 1 macht deutlich, dass die erlebte Rede in der deutschen Gegenwartsprosa symptomatisch präsent ist, weil der gesamte Umfang dieser Redewiedergabeform von 0,7% bis 22,8% schwankt. Bei der quantitativen Präsenz der erlebten Rede in dem jeweiligen Werk spielt die Zahl der Erzählerperspektiven kaum eine Rolle. Vielmehr hängt die Gewichtung der erlebten Rede mit den ästhetischen Aufgaben jedes konkreten Werkes zusammen. Bei geringerer „Ansteckung“ des Werkes durch die Figurenstimme in den Beispielen mit erlebter Wahrnehmung und erlebter Rede kann man von einem kleineren Empathiegrad sprechen. In solchen Werken (Knoblich, Duve, Düffel, Kehlmann) organisiert die Figurenperspektive die einzelnen Struktursegmente des Werkes, und der Bewusstseinsprozess der Figuren bleibt intransparent. Die Subjektivität der Erzählperspektive kann dabei den Anteil der erlebten Rede und somit den Empathiegrad in einem konkreten Werk deutlich erhöhen, wie z.B. in der Novelle von Lange. In dieser Novelle wird das ganze Geschehen aus der Wahrnehmung der Hauptfigur Bamberg dargestellt, weil die erlebte Rede hier eine entscheidende Rolle im Aufbau des ganzen Textes spielt. In diesem Fall kann man von der Funktion der erlebten Rede sprechen, die den Übergang von auktorialer zu personaler Erzählsituation bewirkt.

## 2. Semantisch-pragmatische Mittel der Erlebten Rede

Zwar gibt es weltweit viele Forschungen über zahlreiche kontextuelle Signale (darunter Deiktika und andere expressive Mittel), die auf die erlebte Rede in einem literarischen Werk hinweisen (vgl. Sokolova 1968, Steinberg 1971: 237 ff., 271 ff., Kus'ko 1980: 93 ff., Steube 1985: 393 ff., Fludenik 1993: 227 ff., Padučeva 1996: 258 ff., Socka 2004: 38 ff., Salvato 2005: 110 ff.), aber wegen der „nicht kanonischen kommunikativen Situation“ (Padučeva 1996: 200) in jedem einzelnen Werk können diese Signale in unterschiedlichen Kombinationen miteinander hervortreten: denn in konkreter Distribution dieser linguistischen Indikatoren der erlebten Rede, in ihrem unterschiedlichen Umfang und dem verschiedenen stilistischen Funktionieren zeigt sich das Individuelle und das Typische bei jedem Autor. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist, dass die oben erwähnten Indikatoren hauptsächlich in der Literatur des 19.-20. Jahrhunderts erforscht wurden. Die deutsche Gegenwartsprosa des 21. Jahrhunderts wurde in dieser Hinsicht vernachlässigt. Von einem sprachwissenschaftlichen Interesse ist jedoch die Tatsache, inwieweit sich die Reproduktion der erlebten Rede anhand der semantischen Indikatoren in der neuesten Gegenwartsliteratur von der traditionellen erlebten Rede unterscheidet.

Im Weiteren kommt die Auflistung der typischen semantisch-pragmatischen Mittel der erlebten Rede in neun behandelten Werken, die auf die Stimme oder die Wahrnehmung der Figur innerhalb des Erzähltextes hinweisen:

- a) deiktische Elemente wie temporale sowie lokale Adverbien und Demonstrativpronomen: *damals, irgendwann, heute, morgen, hier oben, drüben, hier, herauf, hinauf, dort, dorthin, drunten*;
- b) modale Partikel und Verstärkungspartikel: *doch, ja, denn, eben, überhaupt, durchaus, sogar, halt, bloß, nur, erst, mal, zudem, außerdem, noch, überdies, so, gar, zu*;
- c) Interjektionen: *ach, oh, ähm, mein Gott!, gottlob, na ja*;
- d) Modalwörter: *gewiss, bestimmt, vielleicht, wirklich, sicherlich, eigentlich, wohl, anscheinend, allerdings, natürlich, schließlich, wahrscheinlich, hoffentlich, wenigstens, offenbar*;
- e) ja-/nein-Sätze:

Sie konnte sich nicht entscheiden, welches Kleid denn nun das allerschönste war, das rosenfarbene oder das dunkelblaue aus Atlas oder das grau-schwarze mit der elfenbeinfarbenen Spitze. *Nein*, das grün-goldene dort (Duve 2005: 236);

- f) typische Wörter und Phrasen, die der Personenrede gehören und deren kommunikative Gestalt bilden: *Eine-Million-Euro-Frage, Tugendterror, karrieregeil, Opferattitüde, Ihre Königliche Hoheit, mit Verlaub*;
- g) expressive Lexik mit positiven und negativen Schattierungen: *ekelhaft, fabelhaft, das Getöse, der Lackaffe, der Dummkopf, der Mistkerl, der Idiot, das Geplauder, Geplänkel, der Blödsinn, verdammt*;
- h) Phraseologismen: *jemanden im Stich lassen, jemandem Flausen in den Kopf setzen, sein blaues Wunder erleben, Haare auf den Zähnen haben, auf der Hut sein, total aus dem Häuschen sein*;
- i) Regionalismen und Diminutiva: *Leberle, Brägele, Büble, Männli, Rucksäckle, Jacki, Fäustchen, Söhnchen*;
- j) postpositive Subjektkorrelate (nachgestellte Repräsentation von Namen, Berufen etc.): *Oskar hat gewonnen, ihr Oskar* (Knoblich 2010: 182).

In der erlebten Rede kommen die oben erwähnten semantisch-pragmatischen Mittel selten allein vor: vielmehr werden sie in jedem literarischen Werk miteinander und auf unterschiedliche Weise kombiniert. Um der Frage von Textinterferenz genauer nachzugehen, wurde für jede Replik in der erlebten Rede der Koeffizient der Dichte mit semantisch-pragmatischen Mitteln festgestellt, z.B.:

Wobei die militärisch korrekte Haltung, die keinen Widerspruch duldende Gebärdensprache wie *überhaupt* das ganze Auftreten des Parkplatzwächters das Japanische an seinem Großvater erst richtig zum Vorschein brachte, *um nichts zu sagen*, offenbarte. *Ja*, es gab *gar* keinen Zweifel, daß sein Großvater in seinem tiefsten Innern *eigentlich dieser* Japaner war! (Düffel 2007: 13)

Die Gesamtzahl der Wörter in der oben angeführten Replik beträgt 49; die Zahl der kursiv markierten semantisch-pragmatischen Elemente ist 9. Die Zahl

der semantisch-pragmatischen Elemente (9) dividiert durch die Gesamtzahl der Wörter (49) ergibt 0,18. Darin besteht der Koeffizient der Dichte für dieses Beispiel. Nachdem alle 587 Beispiele auf solche Weise ausgewertet worden sind, wurde es möglich, für jede Replik ihren eigenen Koeffizient festzustellen. Als nächster Schritt stand die Ausarbeitung von einer fünfteiligen semantischen Klassifikation der erlebten Rede. Die in diesem Artikel vorgeschlagene Klassifikation der erlebten Rede stellt ein Kontinuum dar, auf einer Seite dieses Kontinuums befindet sich die erlebte Rede, in der hauptsächlich die Erzählerstimme zu hören ist; auf der anderen Seite ist die erlebte Rede mit der vorwiegenden Perspektive der Figur.

### 3. Semantische Typen der Erlebten Rede

Ausgehend von dem grundlegenden Merkmal der erlebten Rede – der Zweistimmigkeit oder dem Wechselwirkungsgrad der Erzählerrede und der Personenrede – werden in dem vorliegenden Beitrag fünf semantische Typen der erlebten Rede ausgezeichnet:

- 1) die narratoriale erlebte Rede, in der die Rede der Person eine deutliche Überarbeitung erfährt und die sich in der stilistischen Assimilation an den Erzählertext äußert:

Und *wirklich*: Als Humboldt noch in derselben Nacht, während Gauß im Nebenzimmer so laut schnarchte, daß man es in der ganzen Wohnung hörte, die belichtete Kupferplatte mit einer Lupe untersuchte, erkannte er darauf *gar* nichts. Und erst nach einer Weile schien ihm ein Gewirr gespenstischer Umrisse darin aufzutauchen, die verschwommene Zeichnung von etwas, das aussah wie eine Landschaft unter Wasser. Mitten darin eine Hand, drei Schuhe, eine Schulter, der Ärmelaufschlag einer Uniform und der untere Teil eines Ohres. Oder *doch* nicht? (Kehlmann 2005: 17);

- 2) die narratorial-personale erlebte Rede, in der trotz der vorkommenden lexikalisch-semantischen "Spuren" der Figurenrede im Erzähltext die Erzählerstimme überwiegt:

Die Nordlandfahrt hatte ihn *schon genug* gekostet. Er durfte *gar* nicht darüber nachdenken, was er währenddessen in Pargo und Rom alles hätte verdienen können. Bis er zu Hause ankam, würde es Juni sein, und den Sommer würde er brauchen, um sich von *diesem* Winter zu erholen. Und *wie* sein Kostüm aussah! Die Hosen waren *fast durchgewetzt* und die Punkte aus *Maulwurfsfell* auf seinem schönen Rock *ganz* grau und mottig. (Duve 2005: 39);

- 3) die diffuse erlebte Rede, bei der man die Stimme des Sprechers (des Erzählers oder der Figur) nicht eindeutig erkennen und schwierig einer der beiden Stimmen zuordnen kann. Dabei geht es um völlige Verschmelzung der beiden Stimmen in der erlebten Rede:

Der Tod war die einzige Einschränkung, das brutalste Ende der Fiktion, der Spielabbruch. *Wie hatte er das nicht sehen können?* (Düffel 2007: 179);

- 4) die personal-narratoriale erlebte Rede, in der dank der zahlreichen semantischen Elementen die Stimme der Figur im Vordergrund steht:

*Na ja, das alles klang zwar ganz unterhaltsam, aber es war natürlich völlig verrückt. Es gab ihn doch gar nicht, das hatte Motti selbst gerade erst so genau und unwiderlegbar bewiesen. Gut, großartig, um so besser – also war gar nichts passiert; also war alles in Ordnung; also würde er sie auch jetzt gleich wiedersehen ... Und wenn nicht? Wenn aber nicht? Wenn-aber-nicht? Dann war er eben vielleicht doch da, irgendwo. Haschern, Elohim, Jahwe. Der gleichgültige Scheißgott der Juden. Der Schinder Mottis, der Killer Nurits. Das abscheuliche Leben. Der abscheuliche Tod ...* (Biller 2000: 298);

- 5) die personale erlebte Rede, in der der Erzähler in den Schatten kommt und die Rede der Figur in allen ihren semantischen, stilistischen und syntaktischen Besonderheiten präsentiert:

Konnte ein gelegentliches Möbelrücken, auch wenn es nachts geschah und direkt über dem Schlafzimmer, gedämpft und dennoch unüberhörbar, konnte dies merkwürdige, aber doch, wenn man die Gewohnheiten von Mitbewohnern bedenkt, normale Geräusch jemanden dermaßen irritieren, daß er sich genötigt sah, der Sache auf den Grund zu gehen? (Lange 2005: 35)

Welcher Koeffizient welchem semantischen Typ der erlebten Rede entspricht, ist der Tabelle 2 zu entnehmen. In der Tabelle lässt sich auch die Produktivität jeder Klasse und deren Rangierung in jedem Werk sehen.

semantischer Typ der erlebten Rede Autor (Erzähl- perspektive)	narratoriale erlebte Rede ( $\approx 0,0001 \rightarrow 0,04$ )	narratorial- personale erlebte Rede ( $0,1 \rightarrow 0,4$ )	diffuse erlebte Rede (0)	personal- narratoriale erlebte Rede ( $0,5 \rightarrow 0,8$ )	personale erlebte Rede ( $0,9 \rightarrow \approx$ )	Gesamtzahl der Beispiele in der erlebten Rede
Chaplet (von der 3. Pers.)	21 (II)	103 (I)	16 (III)	2 (IV)	—	142
Duve (von der 3. Pers.)	2 (II)	21 (I)	1 (III/IV)	1 (III/IV)	—	25
Goosen (von der 3. Pers.)	20 (II)	105 (I)	10 (III)	1 (IV)	—	136
Knoblich (von der 3. Pers.)	—	10 (I)	—	—	—	10

Kehlmann (von der 3. Pers.)	4 (II)	47 (I)	—	1 (III/IV)	1 (III/IV)	53
Düffel (von der 1., 3. Pers.)	3 (II/III)	22 (I)	3 (II/III)	—	—	28
Biller (von der 1., 3. Pers.)	1 (III/IV)	79 (I)	—	6 (II)	1 (III/IV)	87
Overat (von der 1., 3. Pers.)	5 (II)	41 (I)	2 (III)	—	—	48
Lange (von der 3. Pers.)	—	43 (I)	—	14 (II)	1 (III)	58
Insgesamt:	56	471	32	25	3	587

**Tabelle 2:** semantische Typen der erlebten Rede und deren Anteil in den neun Werken der Gegenwartsliteratur

Die Ergebnisse der Tabelle 2 hängen eng mit dem realistischen Charakter der behandelten neun Werke zusammen, denn die quantitative Auswertung der ausgearbeiteten graduellen Typologie lässt in der modernen deutschsprachigen Prosa die Produktivität einer solcher semantischen Klasse der erlebten Rede feststellen, in der deutlich die Stimme der Protagonisten zu hören ist im Unterschied zur Prosa des 19. und 20. Jahrhunderts (vgl. Bühler 1937, Funke 1929, Glauser 1948, Humphrey 1954, Neuse 1980, Gunn 2004, Langvogt 2011). Dies führt zur deutlichen Verringerung der Distanz erstens zwischen dem Narrator und der Figur, zweitens – zwischen dem Leser und dem Narrator, und folglich zu deutlicher Psychologisierung der Erzählung. Die Tendenz zur ausdrücklichen „Ansteckung“ der Erzählerrede durch sprachliche Elemente der Figurenrede in moderner Prosa hat die Funktion, die Annäherung der auktorialen Rede- und Denkweise an die der Figuren zu bewirken. Dennoch überwiegt die Erzählerstimme in der erlebten Rede der Gegenwartsliteratur. Davon zeugt der erste Stellenwert der narratorial-personalen erlebten Rede in allen Werken (unabhängig von der Erzählperspektive) und der zweite Rang der narratorialen erlebten Rede in den meisten Romanen. An dieser Stelle lässt sich sagen, dass in den Werken mit exegetischer Erzählperspektive der produktivste Koeffizient zwischen 0,2 und 0,1 schwankt. In den Werken mit der ausgeprägten Subjektivität der Erzählerperspektive aber ist er höher (von 0,2 bis 0,5). In der Novelle von Lange, wo das Werk einheitlich aus den Augen des einen



Hauptprotagonisten erzählt wird, ist die Tendenz zum Anstieg der Figurenstimme ersichtlich, im Unterschied zu den Romanen, die von der 3. Person aus der objektiven Erzählperspektive erzählt werden.

Personelle erlebte Rede kann nur in solchen Werken vorkommen, wo es um Bewusstseinsstrom geht. Da es in den analysierten Werken nicht der Fall ist, kann man diese semantische Klasse der erlebten Rede nur in einzelnen Fällen treffen, wo es um die besonders „brennenden“ seelischen Erlebnisse der Figuren geht.

Die Zahl der Beispiele mit der erlebten Rede, wo es problematisch ist sie einer der beiden Instanzen zuzuordnen, ist relativ niedrig und hat meistens den dritten Stellenwert (in diesem Fall kann man von der völligen Textinterferenz, Verschmelzung der beiden Stimmen, in der diffusen erlebten Rede sprechen). Das zeugt von einer geringen Ambiguität beider Stimmen in Passagen mit der erlebten Rede in der deutschen Gegenwartsprosa.

Generell lässt sich in Bezug auf die Spezifik der erlebten Rede in den neun behandelten Werken der neuesten Gegenwartsliteratur sagen, dass im Vergleich zur traditionellen erlebten Rede mit häufigen rhetorischen Fragen und Ausrufen für die erlebte Rede in der modernen deutscher Prosa die Expressivität (im Sinne – Ausdruck des Figurenstandpunktes in Bezug auf die referierte Äußerung) nicht auf syntaktischer, sondern eher auf lexikalischer Ebene markiert durch verschiedene Kombinationen von semantisch-pragmatischen Mitteln typisch ist. Dazu kommt noch die Tatsache, dass in der traditionellen erlebten Rede der Autor das „Stimmrecht“ der Figur übergibt, wodurch die Grenzen zwischen der auktorialen Erzählung und der erlebten Rede deutlich sind. In der erlebten Rede der Gegenwartsliteratur lässt sich eine Tendenz in gegensätzlicher Richtung beobachten, wo trotz der erkennbaren Präsenz der Figurenperspektive die Autorenstimme (dank der Neutralität des syntaktischen Bildes und Nivellierung von Autorenwertungen auf der semantischen Ebene) überwiegt.

#### 4. Sprechakttypen innerhalb der Erlebten Rede

Dem pragmatischen Aspekt der erlebten Rede (im Vergleich zur direkten Rede) wurde bisher in den wissenschaftlichen Studien keine große Bedeutung beigemessen. Wohl aus dem Grund, dass es problematisch ist, innerhalb der erlebten Rede die Grenzen für einzelne Sprechakte festzulegen. In den existierenden wissenschaftlichen Publikationen wird auf einzelne pragmatische Aspekte der erlebten Rede eingegangen. So beschränkt sich Steube in ihrer Untersuchung auf die Analyse semantischer Eigenschaften der häufigsten „propositionalen Typen“ Frage und Befehl innerhalb der erlebten Rede (vgl. Steube 1984). Auf die Frage danach, welche Sprechakte in der erlebten Rede der russischen Literatur des 20. Jahrhunderts funktionieren, vertritt Trufanova die Ansicht, dass „die Figurenperspektive in erlebter Rede auf solche Weise

geschaffen wird, dass da Sprechakte aller Typen figurieren können“ (Trufanova 2000: 16). Der Meinung kann man wohl zustimmen, aber für das Verständnis des kompletten Kommunikationsbildes ist es jedoch wichtig, welche Sprechakttypen am häufigsten in der erlebten Rede figurieren und wodurch sich dieses Kommunikationsbild von dem in der direkten Rede unterscheidet.

Die in der vorliegenden Untersuchung vorgenommene Klassifikation der Sprechakte beruht auf der Sprechakttypologie von J. Austin und J. Searl sowie auf der Konzeption von R.O. Jakobson hinsichtlich der Struktur von einem kommunikativen Akt und auf dieser Basis begründeten Theorie der sprachlichen Funktionen (vgl. Jakobson 1960, Austin 1962, Searl 1969). Die modifizierte Sprechakttypologie bezieht folgende Sprechakte ein:

- a) Informative, die über den „Stand der Dinge“ informieren:

Dieses Bild wollte er jetzt unbedingt noch einmal sehen, ja, und er wollte, weil er gestern nicht darauf geachtet hatte, zur Sicherheit überprüfen, ob denn auch wirklich neben dem Foto ihr Name stand, der Name, der auch der seine war. (Biller 2000: 26);

- b) Aufforderungen (zum Handeln und zur Antwort, d.h. Fragen):

*Hätte man die Katastrophe verhindern können? Wäre das alles nicht geschehen, wenn . . .* Es waren müßige Fragen. Unwillkürlich verkrampften sich Bremers Hände um den Spatenstil. Nichts hätte man verhindern können. (Chaplet 2003: 11);

- c) Expressive (Mitteilung vom emotionellen Zustand):

Er konnte nichts sagen, nickte nur und betrachtete sie, so wie sie dasaß, dalag, guter Hoffnung noch immer. *Daß sie so stark war!* (Düffel 2007: 187);

- d) phatische Sprechakte, die der Kontaktaufnahme dienen;

- e) metasprachliche Sprechakte, die den Charakter des Kodes erläutern oder den sprachlichen Kommentar zu der Aussage geben:

Was wusste sie denn! Sie spielten reihum bei einem von ihnen zu Hause, *das heißt*, jeder war nur alle vier Monate Gastgeber, und für den Jahresabschluss zwischen Weihnachten und Neujahr gingen sie in eine Kneipe. Nicht ganz ein Jahr wohnte Corinna jetzt bei ihm, und erst zum zweiten Mal hatten sie heute hier gespielt. (Goosen 2007: 28).

- f) ästhetische Sprechakte, die oft mit dem Phänomen des sprachlichen Scherzes verbunden sind und die Aufmerksamkeit der "Mitteilung um Mitteilung willen" geben.

Die Analyse der neun Werke der Gegenwartsliteratur macht es deutlich, dass die Pragmatik der erlebten Rede in der modernen deutschen Prosa vorwiegend

informative, auffordernde (vor allem Fragen an sich) und expressive Sprechakte ausmachen. Das ist damit verbunden, dass diese Sprechakte für die literarischen Aufgaben (die Darstellung der kognitiven Prozesse und Handlungsentwicklung sowie die Charakteristik des sprachlichen Porträts und Ausdruck des seelischen Zustandes von Personen) nötig sind. Bemerkenswert ist auch die Tatsache, dass in der deutschen Gegenwartsprosa in der erlebten Rede keine phatische und ästhetischen Sprechakte vorkommen (im Unterschied zur Reproduktion der direkten Rede in einem literarischen Prosawerk). Das hat mit der folgenden Besonderheit der erlebten Rede in der neuesten Gegenwartsprosa zu tun, vor allem innere Zustände (Reflexionen, Wahrnehmungen, Sinnespositionen) und nicht die verbalisierten Ausdrücke der Figuren darzustellen. Wegen ihrer häufigen Frequenz gelten informative und auffordernde Sprechakte als obligatorische Illokutionen, während expressive, phatische, metasprachliche und ästhetische Sprechakte als fakultative Illokutionen figurieren. Abschließend lässt sich sagen, dass in allen behandelten Werken sowohl Sprechakte mit obligatorischen Illokutionen, als auch mit fakultativen Intentionen auf unterschiedliche Weise miteinander kombiniert werden (am häufigsten sind das informative, expressive Sprechakte und seltener Fragen).

## 5. Schlussfolgerungen

Zusammenfassend lässt sich Folgendes sagen: erstens sind trotz der symptomatischen Präsenz der erlebten Rede in der neuesten Gegenwartsprosa innerhalb der erlebten Rede die zwei Stimmen (die des Narrators und die der Figur) vorzugsweise transparent und man kann sie explizit voneinander unterscheiden; zweitens lässt sich in allen Romanen die Dominanz der narratorial-personalen erlebten Rede feststellen, wo die Spuren der "fremden" Rede der Figuren deutlich zu hören sind (was zur Verringerung der Distanz zwischen dem Erzähler und der Figur und höheren Empathie beim Leser führt); drittens ist der Anteil der semantisch-pragmatischen Elemente, die auf die "fremde" Perspektive / Gedanken / Rede hinweisen, in Passagen mit subjektiver Erzählperspektive höher als in Werken mit objektiver Erzählperspektive von der 3. Person. Die Expressivität und somit der Ausdruck vom Figurenstandpunkt kommt in erlebter Rede in moderner Prosa vor allem durch lexikalische und nicht syntaktische Merkmale zum Ausdruck, was sie von der traditionellen erlebten Rede in Prosa des 19.-20. Jahrhunderts unterscheidet. Dies macht die wichtigste Modifikation der erlebten Rede in moderner Gegenwartsprosa aus.

Zuletzt zeigt die pragmatische Anwendung der erlebten Rede die Produktivität der zahlreichen Kombinationen von Sprechakten nicht nur mit obligatorischen Illokutionen (Informative, Aufforderungen zum Sprechen), sondern auch mit fakultativen Illokutionen (Expressive) innerhalb der erlebten Rede, während metasprachliche Sprechakte nur in besonderen Momenten des Sujets vorkommen.

Noch eine Besonderheit der erlebten Rede in der deutschen Gegenwartsliteratur besteht in der Reproduktion von inneren Zuständen der Figuren und folglich in der völligen Abwesenheit der phatischen und ästhetischen Sprechakte in den behandelten Werken.

Der vorliegende Beitrag zielt auf einige semantisch-pragmatischen Tendenzen in der Darstellung der erlebten Rede in der neuesten deutschen Gegenwartsliteratur, obwohl diese Forschung erst der Anfangsschritt auf dem Weg zum Erlernen des Phänomens der erlebten Rede in der deutschen Gegenwartsprosa ist.

## Literatur

### Primärtexte

Biller, Max (2000): *Die Tochter*. Köln.

Chaplet, Ann (2003): *Schneesterben*. München.

Duve, Karin (2005): *Die entführte Prinzessin*. Frankfurt-am-Main.

Düffel, John von (2007): *Beste Jahre*. Köln.

Goosen, Frank (2007): *So viel Zeit*. Frankfurt-am-Main.

Kehlmann, Daniel (2005): *Die Vermessung der Welt*. Reinberg.

Knoblich, Heidi (2010): *Winteräpfel*. Tübingen.

Lange, Harmut (2005): *Der Wanderer*. Zürich.

Overath, Angelika (2009): *Flughafenfische*. München.

### Sekundärliteratur

Andrievskaja, Aleksandra (1967): *Nesobstvenno-prjamaja reč' v chudožestvennoj proze Lui Aragona*. 1967. Kiev.

Austin, John L. (1962): *How to do things with words*. 1962. Oxford.

Bally, Charles (1912): Le style indirect libre en français modern, in: *Germanisch-romanische Monatsschrift*, 4, 1912; 549-556 und 597-606.

- Bühler, Willi (1937): *Die «Erlebte Rede» im englischen Roman. Ihre Vorstufen und ihre Ausbildung im Werke Jane Austens*. 1937. Zürich / Leipzig.
- Cohn, Dorrit (1978): *Transparent Minds: Narrative Modes for Presenting Consciousness in Fiction*. 1978. Princeton.
- Fludernik, Monika (1993): *The Fictions of Language and the Languages of Fiction. The Linguistic Representation of Speech and Consciousness*. 1993. London.
- Funke, Otto (1929): «Erlebte Rede» bei Galsworthy, in: *Englische Studien*, 64, 1929; 450-474.
- Gersbach-Baesclin, Anette (1970): *Reflektorischer Stil und Erzählstruktur. Studie zu den Formen der Rede- und Gedankenwiedergabe in der erzählenden Prosa von Romain Rolland und André Gide*. 1970. Bern.
- Glauser, Lisa (1948): *Die erlebte Rede im englischen Roman des 19. Jahrhunderts*. 1948. Bern.
- Gončarova, Evgenija. (1977): Lingvostilističeskie osobennosti «avtorskoj» i «personal'noj» nesobstvenno-prjamoj reči. In: Gelgardt, Roman (Hrsg.) (1977): *Stilistika chudožestvennoj reči*, vyp. 3, Leningrad. 67-74.
- Gunn, Daniel (2004): Free Indirect Discourse and Narrative Authority in "Emma", in: *Narrative*, 12 (1), 2004; 35-54.
- Guenther, Werner (1928): *Probleme der Rededarstellung. Untersuchungen zur direkten, indirekten und «erlebten» Rede im Deutschen, Französischen und Italienischen*. 1928. Marburg.
- Herdin, Elis (1905): *Studien über Bericht und indirekte Rede im modernen Deutsch*. 1905. Uppsala.
- Hernadi, Paul (1972): Dual Perspective: Free Indirect Discourse and Related Techniques, in: *Comparative Literature*, 24, 1972; 32-43.
- Humphrey, Robert (1967) [1954]: *Stream of Consciousness in the Modern Novel*. 2. Aufl. 1967. Berkeley / Los Angeles.
- Jakobson, Roman 1960: Linguistics and Poetics. In: Sebeok, Thomas (ed. by): *Style in Language*. Cambridge; 193-230.

- Kalepky Theodor (1899): Zur französischen Syntax. Mischung indirekter und direkter Rede, in: *Zeitschrift für romanische Philologie*, 23, 1899; 491-513.
- Kovtunova, Irina (1953): Nesobstvenno-prjamaja reč' v sovremennom literaturnom jazyke, in: *Russ'ij jazyk v škole*, 2, 1953; 18-27.
- Kus'ko, Ekaterina (1980): *Problemy jazyka sovremennoj chudožestvennoj literatury. Nesobstvenno-prjamaja reč' v literature GDR*. 1980. L'vov.
- Langvogt, Andrea. (2011): *Discours cités. Eine äusserungs- und erzähltheoretisch fundierte Typologie der Redewiedergabe am Beispiel von Gustave Flaubert*. 2011. Heidelberg.
- Lerch, Eugen (1914): Die stilistische Bedeutung des Imperfektums der Rede („style indirect libre“), in: *Germanisch-romanische Monatsschrift*, 6, 1914; 459-478.
- Lerch, Eugen (1922): Das Imperfektum als Ausdruck der lebhaften Vorstellung, in: *Zeitschrift für romanische Philologie*, 42, 1922; 311-331, 385-425.
- Lerch, Eugen (1928): Ursprung und Bedeutung der sog. 'Erlebten Rede' („Rede als Tatsache“), in: *Germanisch-romanische Monatsschrift*, 16, 1928; 459-478.
- Lorck, Etienne (1921): *Die „Erlebte Rede“. Eine sprachliche Untersuchung*. 1921. Heidelberg.
- McHale, Brian (1978): Free Indirect Discourse: A Survey of Recent Accounts, in: *PTL*, 3 (2), 1978; 249-287.
- Neubert, Albrecht (1957): *Die Stilformen der «erlebten Rede» im neueren englischen Roman*. 1957. Halle/Saale.
- Neuse, Werner (1980): Die Anfänge der „erlebten Rede“ und des „inneren Monologs“ in der deutschen Prosa des 18. Jahrhunderts. In: Haymes, Edward (Hrsg.) (1980): *Theatrum Mundi. Essays on German Drama and German Literature*. München. 1-21.
- Oltean, Stefan (2003): On the bivocal nature of free indirect discourse, in: *Journal of Literary Semantics*, 32 (2); 167-176.
- Padučeva, Elena (1996): *Semantičeskije issledovanija: Semantika vremeni i vida v russkom jazyke. Semantika narrativa*. 1996. Moskva.

- Pascal, Roy (1972): *The Dual Voice. Free Indirect Speech and its Functioning in the Nineteenth-Century European Novel*. 1972. Totowa.
- Salvato, Lucia (2005): *Polyphones Erzählen: zum Phänomen der erlebten Rede in deutschen Romanen der Jahrhundertwende*. 2005. Bern. u.a.
- Schmid, Wolf (2008) [2005]: *Elemente der Narratologie*. 2008. Berlin / New York.
- Searl, John (1969): *Speech acts: An essay in the philosophy of language*. 1969. Cambridge.
- Socka, Anna (2004): *Sprachliche Merkmale der erlebten Rede im Deutschen und Polnischen*. 2004. Tübingen.
- Sokolova, Ljudmila. *Nesobstvenno-avtorskaja (nesobstvenno-prjamaja) reč' kak stilističeskaja kategorija*. 1968. Tomsk.
- Stanzel, Franz K. (1955): *Die typischen Erzählsituationen im Roman. Dargestellt an „Tom Jones“, „Moby Dick“, „The Ambassadors“, „Ulysses“ u.a.* 1955. Wien.
- Steinberg, Guenter (1971): *Erlebte Rede. Ihre Eigenart und ihre Formen in neuerer deutscher, französischer und englischer Literatur*. 1971. Göppingen.
- Steube, Anita (1984): Frage und Befehl in erlebter Rede, in: *Linguistische Arbeitsberichte*, 44, 1984; 40-46.
- Steube, Anita (1985): Erlebte Rede aus linguistischer Sicht, in: *Zeitschrift für Germanistik*, 6, 1985; 389-406.
- Tannen, Deborah (1989): *Talking voices. Repetition, dialogue and imagery in conversational discourse*. 1989. Cambridge.
- Tobler, Adolf (1894): *Vermischte Beiträge zur französischen Grammatik*. 1894. Leipzig.
- Trufanova, Irina. (2000): *Pragmatika nesobstvenno-prjamoj reči*. 2000. Moskva.
- Uspenskij, Boris (2000): *Poëtika kompozicii*. 2000. Sankt-Peterburg.

Vološinov, Valentin (1930) [1929]: *Marksizm i filosofija jazyka. Osnovnye problemy sociologičeskogo metoda v nauke o jazyke*, 2. Aufl. 1930. Leningrad.

Walzel, Oskar (1924): Von 'erlebter Rede', in: *Zeitschrift für Bücherfreunde*, 16, 1924; 17-28.